Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 40 (1914)

Heft: 1

Artikel: Kunst von heute
Autor: Lindenberg, M.v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das neue Jahr

Betracht ich mir's, wie's an Uersprechen schwer'sich spreizt, wie eine Cante aufgetackelt, kann ich's nicht hindern, dass mein Kopf sich sehr in Skepsis wiegt und ganz bedenklich wackelt.

Die Sache ist mir noch zu sehr obskur, um sie so rundwegs bloss nur anzuhimmeln. Ich sage drum: "Geduld" und "wartet nur, sie wird sich schon noch auseinanderwimmeln".

Und wenn sich dann so Stück für Stück entrollt, so werdet ihr mit guten Gründen sagen: "Verflucht, das haben wir nun nicht gewollt!" und laut die hände ineinander schlagen.

Ergeht euch nicht zu sehr in Lobgeschrei. Die Dinge gleichen sich zu allen Zeiten; im Grunde bleibt sich's immer einerlei: Uerheerung, Kriege, Krisen, Seuchen, Pleiten.

Wer seine Welt in diesem Sinn beschaut, verhimmelt nicht schon in den ersten Tagen (als wär's ein Ding, mit dem wir längst vertraut) den Fötus eines Jahres sozusagen.

Baul Alltheer

Aufforderung

Singerissen vom Eiser seiner politischen Meinung, kritiserte ein wohlbekannter Advokat auf mehr oder weniger anständige Weise einen Schriststeller. Der letztere, sehr ausgebracht, sandte ihm mit seiner Karte seine Zeugen.

"Ein Duell, ein Sweikampf!" rief da ängstlich der Rechtsanwalt aus, der besser mit Worten socht, als mit dem Degen, "ein Sweikampf, ganz unmöglich. Ibgesehen davon, daß Duelle in der Schweiz verboten sind, sind auch unsere Verantwortungen nicht die gleichen. Er kann sich schlagen, natürlich, er ist ja Junggeselle. Doch ich bin ein verheirateter Mann und Samilienvater, habe drei Kinder zu ernähren. Sie sehen doch selbst ein, meine Herren, daß ein Duell ganz unmöglich ist."

Die Beugen zogen sich zurück und der 2ldvokat hörte nichts mehr von ihnen.

Ginige Jahre später, — er hatte diese Angelegenheitschon vergessen —, sah er eines Tages zwei Gerren in sein Bureau treten. Der eine lüstete höslich seinen Sut und sprach, an seinen Schreibtisch tretend:

"Werter Gerr, heute genau vor drei Jahren haben Gie unseren Greund, den Journalisten & schwer beleidigt und wie er Sie um Genugtuung durch die Waffen bat, haben Sie seine Aufforderung zurückgewiesen, mit der Bemerkung, daß Gie ein verheirateter Mann mit drei Kindern seien, er hingegen ein Junggeselle, der im Leben weiter keine Berpflichtungen habe. Der Grund war annehmbar, obwohl er nicht von allzu großem Mut Ihrerseits sprach. Doch heute sendet uns unser Freund wieder, mit der gleichen Mufforderung, denn heute gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Euch. Die uns beschäftigende Ungelegenheit lag ihm schwer am Gerzen; um seine Genugtuung zu erlangen, hat er seine goldene Greiheit geopfert, er hat sich verheiratet, und seit heute morgen ist er nun glücklicher Vater von drei strammen Jungen. Wollen Gie bitte Ihre Bestimmungen treffen und was dürfen wir ihm antworten?"

"Unmöglich, unmöglich." Die Partie ist heute ebensowenig, wie vor drei Jahren, gleichmäßig, und ich kann dieselbe unmöglich annehmen, denn, wenn Ihr Greund nun drei Kinder hat, muß ich Ihnen mitteilen, daß gestern Abend mein Sechstes angebonnen ist.

Kunst von heute

Was Maul-und Alauenseuche für den Zauer, das ist, betrachtet man das Ding genauer, für unsre Aunst die heut'ge Malerei... Drum: Seuchenpolizei, herbei, herbei!

Der Rousseau-Kenner

Alls ich diesen Sommer in Paris war, suchte ich natürlich einmal auch Montmorency auf, um J. J. Rousseau's Wohnhaus dort zu sehen. Des Weges unkundig, bat ich den ersten besten Bauern, mich zu weisen.

"Sie nehmen die zweite Gasse rechts von hier: die führt Sie auf einen kleinen Platz. Dort steht das Haus im Garten dein."

Ich dankte und wollte schon gehen, als er sich noch einmal umdrehte: "Das Haus des Monsieur Rousseau? Den werden Sie nicht zu Haus sinden: er ist nämlich schon lange — gestorben."

Und mit bekümmertem Gesichte schlurste er davon.

Prost

Glückauf und Prost zum neuen Jahr! Wir wollen auch in künstigen Tagen mit allen Vieren um uns schlagen, was immer unsre Stärke war.

Wir sind nun wieder frisch und jung... Gibts in der Sitze des Gesechtes auch einmal Schläge, ist's nicht schlechtes, bloß tätliche Begeisterung.

Und dem, der eine Dummheit tut, zerfäbeln wir mit blanker Plempe zum Teil das Dach und teils die Arempe... Doch niemals dürsten wir nach Blut.

Wir wollen stets in jedem Stück vor allen Dingen unterhalten. Wir bleiben jung und doch die Alten und wünschen allen Freunden Glück.

Mebelspa

Der gefoppte Sopper

Eine fröhliche Bande von Studenten und Künstlern hatte für ihre großen Serien ein kleines Nesichen, nicht welt von Herisau, für ihren Sommerausenthalt ausgewählt.

Mediziner, angehende Aechtsanwälle, Maler, Wildhauer, ja sogar angehende Theologen genossen hier ein lustiges Leben, ans Urbeiten wurde nicht gedacht, seher ans Essen und besonders ans Trinken.

Unter diesen fröhlichen Gesellen machte sich besonders Hans Lustikus durch seine Scherze und Streiche, die er an den einsachen Einwohnern verübte und durch seine Untinüchternheit bemerkbar.

Eines schönen Tages erschien er in dem kleinen Laden des einzigen Uhrmachers des Gertchens und der Umgebung. Er hatte sich als Bauer verkleidet, eine große blaue Bluse, zwilcherne Hosen, große, plumpe, genagelte Schuhe und einen alten Schlapphut ins Gesicht gedrückt, so glaubte er unerkannt zu keiben

"Was ischt dänn das," fragte er den Uhrmacher, "diä chlinä, rundä und flackä Maschineli, wo si da im Schauseischter usse händ?"

""Das sind Uhrä!""

"Was ischt das, än Uhr?"

""Das ischt ä chlises mechanisches Werk, das d'Ait a git.""

"Und wiä gaht das Züg?"

""Mä mueß halt d'Uhr ufziä.""

"Mängsmal?"

""Eimal im Tag.""

"21m Morga oder 3'21big?"

""21m Morgä.""

"Und warum nöd 3'21big?"

"23ill Sie, Kerr Luftikus, 3'Abig immer bsoffe sind und 's nöd im Schland wäred!""

Austlang

21uf dem Gabentische kreisen unsre Blicke stolz und stumm; männiglich ist baß zusrieden. teils deswegen, teils darum.

Daß die schöne Lichtertanne keine Lichtertanne ist, sondern eine Friedenspalme, dessen freut sich Jud wie Christ.

Die Soldaten wie die Wackes haben sich für diesen Sweck ausgesöhnt, und zahm geworden ist der böse Bauernschreck.

Selbst die lauten Parlamente haben ob der heil'gen Nacht alles (was nicht aufzuschieben) glücklich unter Dach gebracht.

Sreilich machten diese Dinger noch das Weihnachtskraut nicht sett, darum war es von der guten Tante Lisa wirklich nett,

daß sie schmunzelnd wiederkehrte, als es unerwartet war. Gerzlich (heißt es) rusen sich die Wölker zu:

Prosit Neujahr!
21braham a Santa Clara

Alltagslogif

Auf das junge Leben war ein Rauhreif gefallen, und Klein-Lilli mußte sterben.

Ich fühlte tieses Bedauern mit dem lieben goldigen Kindchen, mußte aber doch hell auslachen, als ich im Abendblatt las, man bitte um Beileid, weil es Gott, dem Allmächtigen, gefallen habe, das unvergeßliche Töchterchen zu sich in ein besseres Jenseits abzuberusen.

Ist das vielleicht unbewußter Neid?

Rudolf Cissopka. Bern

Der Sachwalterkrach

Cinamals schenkte ohne Schranken Man Vertrauen dem Notar, Jeho geht man auf die Banken Und die Sachverwaltung war.

Denn die angesehnen Gründer Einer Sachenwalterschaft Sitzen jetzt als arme Sünder In der Untersuchungshaft.

O, wie mancher hat 3u spat es Eingesehn, wie mancher, ach, Unsres Berner Patriziates Ist verwickelt in den Arach.

21ch, sie eilen voller Bangen Sicher sich zu siellen, o, Ihre Gelder zu verlangen 21uf dem Notariatsbureau.

Wohl noch schickt man an die Kunden Ein Uvis, daß jedermann Immer und zu allen Stunden Ulles revidieren kann.

Doch vergebens. Zu diverse Hat die Sache schon verkürzt, Und hier gelten Schillers Verse Von dem Ulten, welches stürzt.

Samuel Taylor Coleridge